

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 40 (1964-1965)
Heft: 1

Artikel: Matthias ist es langweilig
Autor: Rhiner-Basler, Annemarie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Matthias ist es langweilig

VON ANNEMARIE RHINER-BASLER

Im Kindergarten drüben ist keine Langeweile. Da lachen sie und spielen sie auf der Wiese hinter dem Zaun, das Fräulein ist dabei, weiß Liedchen und Reigen, hat immer und für alle Zeit, geht spazieren an besonders schönen Tagen, schlüpft hinein ins Haus mit der Schar, wenn's kalt wird draußen, und um Weihnachten kommen sie alle daher, die Kleinen, mit Geheimnispaketchen, Geschenken, selbstgestalt, selbstgemalt. Im Kindergarten . . . Aber Matthias gehört noch nicht in den Kindergarten, der Raum dort ist eng, so viele Kinder müssen warten und wieder warten und tagtäglich über den Holzzaun gucken, ungeduldig, sehnsüchtig. Und immer noch ist zu wenig Platz für alle, die eintreten möchten und sollten.

Vor einem Jahr noch war alles so einfach. Ein Sandhaufen, ein Schüffelchen, ein kleines Velo und ein bißchen Wiese und Erde genügten. Der Bub war beschäftigt von morgens bis abends. Im Zimmer lagen die Schachteln mit Holzklötzchen und Holzwerkzeug und warteten auf Regentage, und da waren die kleinen Geschwister, lebendige «Puppen» zum Vater-Mutter-Spielen. Die Phantasie war groß genug, um aus dem Wenigen in Haus und Garten eine fast unbeschränkte Vielfalt zu erschaffen.

Aber jetzt ist wieder Sommer geworden, Matthias ist ein gutes Stück gewachsen, hat kaum mehr

Platz auf dem Kindervelo und hat es satt, Tag für Tag denselben Sandhaufen in Bauplatz oder Berglandschaft zu verwandeln und mit immer denselben Spielsachen dieselben Spiele zu spielen. Seine gleichaltrigen und wenig älteren Kamerädelein sind tagsüber im Kindergarten, in der Schule, die kleinern Freunde können seinen Ideen noch nicht folgen, das Spielrevier der großen Buben jedoch geht weit über das eigene, erlaubte hinaus. Zudem wollen große Buben lieber unter sich sein, nicht immer Lehrer- oder Vaterrolle übernehmen. – So bleibt der Blick in den Kindergarten hinüber, und der Wunsch, dort mitzutun, wird mit jedem Tag größer und dringender. Drüben gibt's keine Langeweile . . .

«Ich möchte zeichnen und malen», sagte Matthias. So einfach tönt das, und so kompliziert ist es. Zeichnen und malen kann er, der «große Bruder», nur dann, wenn die Kleinen schlafen oder draußen spielen, denn für die Kleinen heißt Zeichnen und Malen: Farbstifte abdrücken, Möbel verschmieren, Malwasser ausleeren, Papier durch die Wohnung streuen. Die sehr schönen Bilderbücher kann man wiederum nur dann anschauen, wenn alles rundum still ist und die Mutter Zeit hat zum Erzählen. Aber auch die Mutter hat sich Bücher aufgespart für diese stillen Stunden. Oder sie will schlafen oder schreiben. Und wenn sie mit allem fertig und zum Erzählen bereit

ist, kräft's bestimmt schon wieder aus einem Zimmer, und der arme Matthias wird rasch und flüchtig auf ein unbestimmtes «anderes Mal» vertröstet. Dabei ist den Kindern kaum etwas so verdächtig, wenn nicht verhaßt, wie dies «andere Mal», dies billigste aller Versprechen.

Es gibt mühevollere Tage, wo die Langeweile schon beim Aufwachen morgens am Bett zu warten scheint, um später das Kind überallhin zu verfolgen. Ich sehe die wachsende Ungeduld auf des Bubens Gesicht geschrieben, jede Gebärde drückt sie aus. Er möchte «etwas» tun, aber er findet dies «etwas» nicht, nirgends. Die kleinen Arbeiten und Aufträge, die ich ihm zuschieben kann, sind bald erledigt, die Spiel-sachen läßt er liegen. Und ich denke: «Er müßte lesen können!» Ich selber habe meine Langeweilen immer mit Lesen verscheucht. Aber war das in seinem Alter? Nein. Später, viel später.

So reden wir miteinander. Es ist Ersatz für die seltenen Spaziergänge, für Basteln und Werken. Aber es ist kein vollwertiger Ersatz. Ich selber bin es nun, die sehnsüchtig über den nachbarlichen Kindergarten-Zaun guckt und wünscht, er möchte dort drüben

sein in der Hut des liebenswürdigen und so geschickten Fräuleins.

Im Kindergarten würde vieles gelöst. Dort hätte er genügend Material zum «Arbeiten», neue Dinge zum Spielen, er lernte neue Lieder, neue Geschichten und lernte vor allem, daß die Mutter nicht die allein Maßgebende und Allwissende ist. Vielleicht wüßte das Fräulein von «drüben» auch bessere Antworten auf Fragen zu geben, die tagtäglich im Bubenköpfchen rumoren und die sich stets um Gut und Böse, Recht und Unrecht drehen oder um Gott und die Schöpfung und um die Schutz-Engelchen, die oft so seltsam unzuverlässig sind... Nein, der Kindergarten dürfte nicht einfach das Zuhause, das Fräulein nicht die Mutter ersetzen. Aber er wäre die so notwendige Ergänzung zum jetzigen Zuhause im Wohnblock.

Im Wohnblock! – Das ist es ja eben. Im neuen Wohnblock, müßte ich noch ergänzen. Dabei sind unsere Blöcke recht hübsche Mehrfamilienhäuser am Stadte, liegen in grünen Wiesen, dicht an einem Weiher, wo die Schwäne Jahr für Jahr ihre Familien gründen und die Jungen vor unsern Augen spazieren

Tiefkühlen mit -35 °C

Farbe, Aroma und Gehalt der Lebensmittel werden beim Tiefkühlen ohne chemische Konservierungsstoffe erhalten. Die Arbeit gegenüber dem Sterilisieren ist zudem viel angenehmer – der

Zeitaufwand weit geringer. Unsere AEG Wiederverkäufer zeigen Ihnen gerne, wie einfach das Einfrieren ist. Auch die fertig gekauften Tiefkühlprodukte sind den Konserven überlegen und können bis zu 1 Jahr in den Truhen aufbewahrt werden.

100 Tischkühltruhe	Fr. 825.–
180 Tiefkühltruhe	Fr. 1200.–
260 Tiefkühltruhe	Fr. 1475.–
470 Tiefkühltruhe	Fr. 1975.–

Coupon *****

An H. P. Koch AG, AEG Import, Zürich 8/34
Ich interessiere mich für das Tiefkühlen von
Lebensmitteln. Senden Sie mir die Broschüre
«Das ABC des Einfrierens» und die Adresse
des nächsten AEG Wiederverkäufers.

Name: _____
Strasse: _____
Wohnort: _____

AEG

KHK

führen. Und hinter unserm Haus ist die große Kuhweide. Morgens, beim Erwachen, hören unsere Kinder nicht den Autolärm der nahen Hauptstraße hinterm Damm, sie hören Kuhglocken. Der Blick vom Kinderzimmer aus könnte in einem Bergdorf nicht zeitloser und idyllischer sein. Und manchmal sind nicht Kühe auf der Weide, sondern wunderschöne hochbeinige Rosse, dann wieder ein Trupp Schafe, ein Rudel Gänse, ein Watscheltrupp Enten... Und rings um die Häuser sind die Spielrasen, sind Büsche, Wege, ist die Aussicht auf grüne, dunkelbewaldete Hügel mit braunen Bauernhäusern darin. In der Ferne fahren die Züge, man kann die Wagen einzeln erkennen, es sieht aus, als ob Kindereisenbahnen vorüberrollten.

Ist das nicht eine ganz zauberhafte Umgebung, in der unsere Kinder leben? Doch, aber es ist eine «Bild-Welt». Sie trägt. Man darf nur zuschauen, man darf nicht greifen, nichts damit «tun». Und das brauchen die Kinder: «Tun!»

Zum Weiher darf man nicht gehn. Nur die großen Buben wagen sich hin. In der Kuhweide ist's auch nicht ganz geheuer. Man müßte ein Bauernkind sein

oder auf dem Dorf wohnen, um die Vertrautheit mit den Tieren ganz zu erleben. Hier bleibt's bei der Vertrautheit über die Hecke. Und im Rasen darf man mit der Schaufel keine Löcher graben. Von den Büschen soll man keine Blätter und Zweige wegzerren. So bleiben das Graben im schon hundertmal umgegrabenen Sandhaufen, das Velo- und Trottinettfahren auf blanken Wegen. Und immerzu mag man auch nicht Vater und Mutter spielen. Ich sehe das alles so deutlich, ich erkenne die ganze Problematik der Einengung und rufe doch immer wieder: «Laß dies und jenes sein! Bleib da! Geh nicht dorthin! Das darfst du nicht! Das sollst du nicht!» Gäbe es nicht diese grausamen mütterlichen Warnrufe, so wäre unser Wohnrevier längst zum Bauplatz, die Wohnung zu einer einzigen Kinder-Wohn-Hütte umgewandelt worden. Mit den Verboten schützen wir unsre eigene Welt, die Erwachsenen-Welt, und haben ein Recht darauf, genau wie die Kinder ein Recht auf Spielraum haben. Oder – hätten. Denn wo neue Blöcke sind, gibt es keinen natürlichen Spielraum mehr.

Ich schimpfe unsern Matthias an, wenn er auf dem Balkon ein großes Zelt mit Hilfe von allem möglichen



Ein schmackhafter Essig!

LACTA-ESSIG - klar und bernsteingelb - ist ein Essig - anders als alle andern!

Selbst Leute, die Salat schlecht vertragen - besonders Kinder - werden einen mit LACTA-ESSIG zubereiteten Salat zu schätzen wissen. «So fein, so mild», das wird angenehm empfunden! Und der Grund dafür? Die Milch, Ausgangsprodukt für LACTA-ESSIG! Schon der erste Versuch überzeugt:

Lacta schont Ihren Magen



Bourgeois Frères & Cie S.A., Balltägues

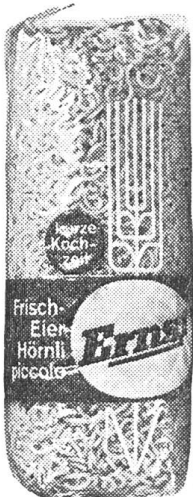
LACTA: Essig aus kondensierter Molke, 4,5°. Die 7 dl-Flasche: Fr. 1.50 (kein Flaschenpfand mehr!)



R E Z E P T

Blitz-Hörnli

in 5–6 Minuten – sehr ausgiebig,
leicht und praktisch zum Essen!

**Zutaten** (4 Personen)

3–400 g Ernst Frischeierhörnli
«piccolo», 300 g gehacktes Rind-
fleisch, eine Zwiebel, Peterli,
Salz, 30 g Butter, Salat.

Zubereitung

Die Hörnli «piccolo» in 4 Liter
Salzwasser 5–6 Minuten al dente
kochen. Anrichten und Butterflok-
ken darunter mischen. Gleichzeit-
ig das Fleisch mit der gehackten
Zwiebel und Peterli in heissem
Fett rasch braten. Mit den Hörnli
zusammen oder separat servie-
ren. Mit Salat dazu – ein vorzüg-
liches Essen.

ERNST-Frischeier-Teigwaren

zur Zeit mit 10 JUWO-Reisepunkten!

Wer den Kaffee
meiden möchte,

trinkt **NEUROCA**

das köstlich kräftig schmeckende Fami-
liengetränk aus wertvollen Getreidekör-
nern und Früchten bereitet

NEUROCA wird einfach in heissem Wasser oder
Milch aufgelöst.

Kleine Dose für ca. 30 Tassen Fr. 1.30
Grosse Dose für ca. 75 Tassen Fr. 3.–
Die Tasse NEUROCA kostet nur
3-4 Rappen



Fabrik neuzeitlicher
Nahrungsmittel Gland VD

Zubehör aus der Wohnung aufzubauen beginnt. Ich schimpfe, wenn er mir die kleine Küche zur Indianerhütte ummodellieren will, wenn er das Kajütenbett zum Schiff umbaut. – Es gibt aber Tage, wo ich viel nachsichtiger bin und das Bett zum Schiff, den sehr engen Gang zur Rennbahn werden lasse. Einsicht, Erbarmen, Erinnerung sind's, die mich nachgeben lassen. Die Erinnerung vor allem ist es, die mir zeigt, wie anders, wie viel weiter und reicher meine Welt war, als ich, so alt wie Matthias, recht eigentlich zu «leben» anfing.

In jener Welt wäre er der Langeweile nie begegnet. Der Kindergarten war keine Notwendigkeit. Es gab sehr lockere, dehnbare Grenzen um unsern «Spielplatz». Der breitete sich aus über die Nachbarschaft, über Wiesen und Wäldchen und ganze Dorfteile. Die Straßen gehörten mit dazu. Wenn ein Auto auftauchte, machte es uns Spaß, solange quer über die Fahrbahn zu rennen, bis es hupend und tschätternd und bremsend dicht vor uns war, eine mehr illusorische denn reale Gefahr. Dorfbrunnen waren da zum Wassertrinken und Plantschen. Gärten hatten Schlupfwinkel, und Häuser hatten Schuppen und Keller und Estriche. Man war in mehr als einem Haus vertraut, man gehörte ein bißchen der gesamten Nachbarschaft. Einen alten ausgedienten Hühnerhof besaßen wir, samt altem Hühnerhüttchen darin. Einen großen doppelstöckigen Estrich mit altem und uraltem Ramsch darin durften wir durchstöbern und zum Spielplatz machen. In vielwinkligen Kellern wohnten junge Kätzchen und Mäuse.

Und Matthias? Weiß er, wie herrlich alter Ramsch ist? Hat er «richtiges» Werkzeug in greifbarer Nähe? Kann er je mit frischduftendem, ungespaltenem Feuerholz Hütten bauen? Sieht er die Leute verschiedenartigste Arbeiten tun? Hier nicht, zwischen den Blöcken. In den Ferien noch eher. Aber Ferien sind Ausnahmestadien.

Nicht, daß ich meine eigene Kinderzeit als Idylle sähe. Aber die Welt, in der ich lebte, war bunt, aufregend und tagtäglich wieder anders. Wir hatten an allem Teil, was rund um uns im Dorf geschah, auch am Tragischen. Wir sahen die Beerdigungen durchs Dorf ziehn und spürten die leisen Schauer beim Erkennen des Sarges im schwarzen Wagen. Wir sahen, wie die Tiere zum Schlachthaus gebracht wurden, guckten bisweilen zu, wie man sie schlachtete, um noch tagelang hernach an diesem makabren Erlebnis herumzugrübeln. Wir sahen Kaninchen und

Frösche sterben, sahen, wie die zarten Kätzchen zu Katzen wurden und Vögel blutig bissen.

Matthias in seinem begrenzten, beschützten und zu keiner Dorfgemeinschaft gehörenden Revier, hat gar keine Gelegenheit, der Vielseitigkeit des Lebens zu begegnen. Er weiß vieles, aber nur theoretisch, aus Bilderbüchern und Geschichten. Er sieht dies und jenes auf Wanderungen und grübelt darüber nach. Er weiß auch, was ihm zu tun gefallen würde, was er erleben, wo er spielen möchte. Aber was für mich einst alltägliche Selbstverständlichkeit war, bleibt bei ihm Wunsch: auf einem Bauplatz stehen und zuschauen, wie ein Haus wird, in richtigem Dreck schaufeln, ein kleines, kleines eigenes Stück Erde haben und bepflanzen, Beeren vom Strauch essen und Kirschen vom Baum, mit andern Buben in den Wald gehn und Räuber spielen, Stecken brechen und zurechtschneiden, an einem Bächlein Dämme bauen.

Auch Matthias schweift, wie ich einst als Kind, von Nachbarhaus zu Nachbarhaus und gerät mit der Zeit in alle Wohnungen, kennt bedeutend mehr Leute und weiß mehr Klatsch als ich. Aber während ich in verschiedenartigsten Häusern und Gärten zu Besuch war, sieht er immer dieselben Wohnungen wieder, verschieden eingerichtet wohl, aber im großen und ganzen langweilend ähnlich. Alle sind neu, sauber, und die Tapeten müssen geschont werden. Die Kinderzimmer sind schöner als die meiner einstigen Kamerädelein. Aber Kinder kümmern sich nicht lange um gutgemeinte bunte Wandbehänge und ausgetüfteltes niedliches Mobiliar. Sie möchten eine Kiste neben dem Bett stehen haben, darin ihren ganzen Vorrat an selbstverfertigten Dingen, gefundenen und gesammelten Kostbarkeiten. Keller und Estrich, zu unsrer Zeit die geheimnisvollsten und lockendsten Räume, sind für Matthias kleine öde Kammern, aufgeräumt und geheimnislos. Die Waschküche mit dem Brünnelein ist verbotener Raum.

Einzig im Kindergarten drüben ist noch ein Stück von dem vorhanden, was kleinen Menschen die Langeweile vertreibt: ein altmodisch romantischer Garten mit dunklen Winkeln; Holzhäuschen auf dem Rasen, darin man Puppenspielen kann; alte Bäume, Büsche. Und das Fräulein, das sich Tag für Tag bemüht, die enge Welt der Neubau-Kinder zu erweitern und zu bereichern, solange, bis sie groß genug sind, allein die Straßen zu begehen, die aus dem Wohnquartier hinaus führen zum Wald, zum Weiher, zum Dorf.



Wussten Sie, dass die:

Schmerztabletten

DOLO STOP

D-3-64

von Zeller sind (wie der berühmte Zellerbalsam)? Sie haben damit eine Garantie für seriöse Beschaffenheit und rasche, zuverlässige Wirkung! Trotzdem gilt auch hier: Mass halten

und DOLO-STOP-Schmerztabletten nur nehmen, wenn es wirklich nötig ist.



Flachdose à 10 Stück Fr. 1.25 in Apotheken und Drogerien



Wissen Sie

woran man ein Miederband erkennt, das waschecht ist und immer steif bleibt?

Ganz einfach: am eingewobenen Markennamen

Gold-Zack®

stabilo

Sie tragen es so lange wie den Jupe! Dünner und schmaler, doch ebenfalls waschecht* das Couture-Miederband Gold-Zack «finette» mit dem Goldfaden an den Kanten.

ELASTIC AG, BASEL

Neu!

Knorr

Hausmacher

Der Tradition verbunden, der neuen Zeit und den modernen Essgewohnheiten angepasst – das ist die neue ›Hausmacher‹-Suppe von Knorr. Eine währschafte, reichhaltige Suppe aus aromatisch geröstetem Weizengriess, mit einem Bouquet von ausgewählten Gemüse und originellen Teigwaren. Eine Suppe, die gemütliche Atmosphäre und frohe Stimmung an Ihren Familientisch zaubert.

...wirklich wie hausgemacht!

SU.HAU/NE.4/IF.dfi

